



# Kontext und Einführung

Im Jahr 2020 sah sich die Welt der COVID-19-Pandemie gegenüber, die durch das SARS-CoV-2-Virus verursacht wurde. Regierungen, insbesondere in Europa, ergriffen Maßnahmen, um die Ausbreitung des Virus zu kontrollieren. Sie schlossen Grenzen, beschränkten Reisen, stoppten Geschäfte und ermutigten die Menschen, Abstand zu halten. Diese Situation betraf jeden. Es war schwierig für Regierungen, Unternehmen, öffentliche Dienste, gemeinnützige Organisationen und Behindertenorganisationen. Es hatte große Auswirkungen auf die am stärksten gefährdeten Menschen in unseren Gemeinden. Aber durch diese Herausforderungen fanden wir Stärke und neue Möglichkeiten, zusammenzuarbeiten und uns gegenseitig in schwierigen Zeiten zu stärken.

Zentren, die Menschen mit Behinderungen unterstützen, sahen sich während der Pandemie vor einzigartigen Herausforderungen, um alle sicher und gesund zu halten. Sie hatten mit Engpässen bei Schutzausrüstung und Personalmangel zu kämpfen. Die Wohn- und Großpopulation in einigen Zentren auf dem Kontinent sowie die spezifischen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen erhöhten die Komplexität der Unterstützung während einer Pandemie. Dies gefährdete die regelmäßigen Aktivitäten der Zentren. Sie mussten Workshops, Bildungsangebote, Arbeitsaktivitäten, Therapien und sogar kulturelle Veranstaltungen absagen, die wichtige Möglichkeiten für Menschen mit Behinderungen sind, Teil ihrer Gemeinschaften zu sein. Diese Pause bei den Aktivitäten hatte negative Auswirkungen auf das geistige, soziale und körperliche Wohlbefinden von Menschen mit Behinderungen und hinderte ihre Inklusion und Teilhabe in der Gemeinschaft. Indem wir jedoch gemeinsam arbeiteten und uns auf Ermächtigung konzentrierten, überwandem wir viele Herausforderungen und schufen trotz der notwendigen Einschränkungen, um alle sicher zu halten, inklusivere und unterstützendere Umgebungen für alle.

Der Kultursektor wurde ebenfalls hart von der Pandemie getroffen. Museen, Galerien, Theater und Kinos mussten für lange Zeit schließen. Auch Veranstaltungen wie Konzerte und Festivals wurden abgesagt. Dies führte zu einem starken Einkommensrückgang für Künstler, Kreative und andere Menschen, die im Kulturbereich arbeiten.

Dieses Dokument ist das Ergebnis der Teamarbeit von Partnern im REVIVAL-Projekt. Sie dokumentierten die Schritte, die während der Pandemie unternommen wurden, um zu einer "neuen Normalität" zurückzukehren. Acht Organisationen aus Spanien, Portugal, Irland, Polen, Deutschland, Österreich und Griechenland, die in den Bereichen Behindertenhilfe und Theater tätig sind, arbeiteten gemeinsam an diesem Projekt. Das von Erasmus+ finanzierte REVIVAL-Projekt ist ein 24-monatiges Projekt, das am 5. Mai 2021 begann, als viele der Dienste noch im Lockdown-Modus waren und ganz andere Dienste und Möglichkeiten anboten als vor der Pandemie.

Dieser Leitfaden hilft den Bereichen Theater und Erwachsenenbildung, gemeinsam Theateraktivitäten, Aufführungen, Dramen und Stücke zu organisieren. Diese Richtlinien sind aus mehreren Gründen wichtig. Erstens unterstützen sie die Wiederbelebung des Theater- und Kultursektors, indem sie Theateraktivitäten in Zentren für Erwachsenenbildung für Menschen mit Behinderungen ermöglichen. Zweitens stellen sie sicher, dass Menschen mit Behinderungen kulturelle Veranstaltungen in diesen Zentren sicher genießen können, was hilft, Barrieren im Zusammenhang mit körperlichen und Mobilitäts Herausforderungen abzubauen. Drittens teilt es einige der innovativen Praktiken, die während der Pandemie begonnen haben, die aber heute mehr Auswahl und Möglichkeiten bieten.

Diese Richtlinien enthalten eine praktische Checkliste, die sich an Dienste und alle richtet, die die Inklusion von Menschen mit Behinderungen bei der sicheren Teilnahme an Theateraktivitäten unterstützen möchten.

Im Laufe der Zeit verbesserte sich die Gesundheitskrise, und wir beschlossen, den ursprünglichen Zweck des Dokuments, der sich nur auf COVID-19 konzentrierte, zu erweitern, um neue Möglichkeiten zur Bereitstellung von Theaterangeboten, Ressourcen und Regelungen durch virtuelle Beteiligung einzubeziehen.

Dieses Dokument enthält vorgeschlagene Standards und Verfahren, von denen wir, die Partner des Projekts, zusammen mit den von uns unterstützten Personen glauben, dass sie notwendig sind, um sicherzustellen, dass kulturelle Aktivitäten sicher stattfinden, und zwar nicht nur während Pandemiesituationen. Es berücksichtigt die Erfahrungen, die während der COVID-19-Gesundheitskrise gesammelt wurden, und geht darüber hinaus, indem es Wissen und bewährte Praktiken zwischen den Bereichen Behinderung und Kultur teilt. Dies trägt dazu bei, die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, die 2008 begann, einzuhalten.

Artikel 30 der Konvention besagt, dass Menschen mit Behinderungen das Recht haben, an kulturellen, freizeithlichen und sportlichen Aktivitäten teilzunehmen wie alle anderen auch. Dies bedeutet, dass sie Zugang zu Orten wie Museen, Theatern, Kinos und Bibliotheken haben sollten und an kulturellen und freizeithlichen Veranstaltungen teilnehmen können. Außerdem besagt Artikel 30, dass Menschen mit Behinderungen Kultur auf die gleiche Weise genießen können sollten wie andere, was die Bereitstellung von Unterstützung einschließt, wie zum Beispiel Videos, Gebärdensprache, Untertitel, Induktionsschleifen und vieles mehr, um die Inklusion aller in Literatur, Kunst, Theater und Musik zu fördern.

Dieser Leitfaden ist in 4 Teile unterteilt:

1. Sicherheitsmaßnahmen zur Infektionsprävention und Gesundheitsförderung bei kulturellen Aktivitäten sowohl in Zentren für Menschen mit Behinderungen als auch in der Gemeinschaft.
2. Unterrichtsschritte, Organisation und Bereitstellung von Zugänglichkeitsschritten für die Durchführung kultureller Aktivitäten in Zentren.
3. Anpassungs- und Zugänglichkeitsschritte, um Menschen mit Behinderungen die Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen in Theatern und anderen Orten zu ermöglichen.
4. Online-Schritte und Richtlinien für die Teilnahme an kulturellen Aktivitäten im Internet.

Um dieses Dokument zu erstellen, führte das Team eine Empathie-Map-Übung durch, um die Herausforderungen und Lösungen während der Pandemie zu verstehen. Diese Übung identifizierte Probleme im Zusammenhang mit persönlicher und familiärer Sicherheit, Veränderungen in Arbeitsabläufen, technischen Unterstützungsbedarf und Angst vor Kontakt mit anderen. Anfangs erzeugte diese Situation negative Reaktionen wie Stress und Unbehagen, aber im Laufe der Zeit traten positive Veränderungen auf, wie zum Beispiel erhöhte Flexibilität und ein tieferes Verständnis und Wertschätzung der Arbeit von Kollegen. Während die Pandemie andauerte, begannen Fachleute, Familien und Menschen mit Behinderungen, alternative Maßnahmen und Kanäle zu identifizieren, um eine Rückkehr zu

Aktivitäten und Handlungen zu ermöglichen, die Isolation und Inaktivität bekämpfen würden.

Die Zentren, die Menschen mit Behinderungen unterstützen, mussten schnell Maßnahmen ergreifen, um die Ausbreitung von COVID-19 zu verhindern. Sie konzentrierten sich auf klinische und hygienische Maßnahmen und identifizierten später organisatorische und pädagogische Maßnahmen (die Art und Weise, wie wir lehren und lernen), um Bildungs- und Freizeitaktivitäten durchzuführen. Die Zentren untersuchten auch das Potenzial digitaler Technologien, die es den Menschen ermöglichten, in Verbindung zu bleiben und an verschiedenen Aktivitäten teilzunehmen, einschließlich kultureller Aufführungen online. Das Dokument enthält ein Protokoll für die Online-Beteiligung und beinhaltet Maßnahmen und bewährte Praktiken, die von den Projektpartnern identifiziert wurden und die an lokale Vorschriften und den jeweiligen Kontext angepasst werden müssen. Das Dokument ist in einfacher Sprache verfasst, um es Fachleuten, Familien und Menschen mit Behinderungen zugänglich zu machen, damit sie kulturelle Veranstaltungen auf inklusive und sichere Weise organisieren oder besuchen können.